



# Aktiv im Boden- und Gewässerschutz

Hohe Sedimenteinträge in Bäche, mit Nährstoffen übersättigte Seen, häufige Hochwasser – vielerorts stehen Gemeinden vor den Herausforderungen von Boden- und Gewässerschäden. In der bayerische Initiative „boden:ständig“ entwickeln sie mithilfe von Beratern individuelle Lösungsansätze und setzen sie gemeinsam mit ihren Landwirten um.

[VON NORBERT BÄUML]

**1** Für Gemeinden und Landwirte verschärfen sich Probleme durch Bodenabtrag und Hochwasser.

**2** Die Umsetzungsteams von boden:ständig unterstützen engagierte Menschen vor Ort beim Boden- und Gewässerschutz.

Probleme mit Gewässern und Schäden an Böden sind für viele ländliche Gemeinden in Bayern zum Problem geworden. Der Eintrag von Sedimenten in die Bäche führt zu einem stetig wachsenden Unterhaltsaufwand: Wiederkehrende Grabenräumungen sind vielerorts eine nennenswerte Größe bei den Kommunalausgaben.

In einigen Regionen ist der Tourismus in Gefahr, weil Seen so stark von Eutrophierung, also von der übermäßigen Anreicherung von Nährstoffen, betroffen sind, dass ihre Erholungsfunktion eingeschränkt ist. In anderen Gemeinden führen Schäden durch Hochwasser von Jahr zu Jahr zu höheren Kosten für öffentliche und private Haushalte. Dies sind Gründe, weshalb zahlreiche Gemeinden Handlungsbedarf sehen. Doch wo liegen die Ursachen für diese Probleme? Was kann man tun?

## Komplexes Ursachenspektrum

Die wichtigste Ursache ist die Bodenerosion. Sie liegt heute in vielen Regionen über den tolerierbaren Werten. Das Risiko dafür hat in den vergangenen Jahrzehnten

unter anderem durch immer größere und einheitlicher bewirtschaftete Flächen zugenommen. Auch die Verdichtung der Böden durch das Befahren mit großen und schweren Maschinen ist ein Grund dafür, dass Wasser nicht mehr einsickert und Boden auswäscht.

Eine zweite Ursache für die Probleme mit Boden und Wasser liegt in der massiven Veränderung des Wasser- und Stofftransportes in der Landschaft: Um Felder und Wiesen für die Produktion zu optimieren, wurde die Landschaft jahrzehntelang auf maximalen Abfluss getrimmt: Jeder Tropfen Regenwasser wird heute so schnell wie möglich über Drainagen und Gräben abgeleitet – und mit ihm Boden und Nährstoffe. Bei Starkniederschlägen verschärft die Beschleunigung des Wasserabflusses zudem das Hochwasserrisiko.

An strukturarmen Bächen lässt sich die dritte Ursache festmachen: Sie können Nährstoffe nur schlecht verarbeiten. Ihre Auenbereiche haben sich von natürlichen

Nährstoffspeichern zu Nährstoffquellen verwandelt. Begradigte Bäche leiten zudem Hochwasser schnell weiter.

### Umsetzung statt Planung

In allen Problembereichen – Böden, Landschaft, Bäche – setzen Gemeinden, zusammen mit Landwirten, gleichzeitig an, so die Herangehensweise der Initiative boden:ständig. Im Rahmen dieser Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten haben die sieben Ämter für Ländliche Entwicklung in Bayern seit 2014 in einer ersten Pilotphase rund 40 Projekte aufgebaut, in denen sich engagierte Landwirte und Gemeinden gemeinsam für ihre Böden und Gewässer einsetzen. Ihr Ziel ist nicht das „Zurück zur Natur“, also die Renaturierung, sondern die Weiterentwicklung der Kulturlandschaften in Anpassung an heutige landwirtschaftliche Nutzungsbedingungen und die Wiederherstellung verlorenegegangener Funktionen. Bei den Projekten steht nicht die Erstellung von umfassenden Konzepten im Mittelpunkt, sondern die Umsetzung dessen, was vor Ort aktuell machbar ist. Gerade daran scheitert es in der Praxis häufig, diese Erfahrung haben die Beteiligten in der Vergangenheit gemacht.

### Miteinander auf dem Feld

Das „Miteinander-Gestalten“ ist das Grundprinzip von boden:ständig. Dazu stellen die Ämter für Ländliche Entwicklung für jedes Projekt ein Umsetzungsteam zusammen und finanzieren es von der Projektentwicklung bis zur Umsetzung der Maßnahmen. Das Team besteht in der Regel aus einem Ingenieurökologen, der vor Ort den fachlichen Rahmen zur Reduzierung der Stoff- und Wasserflüsse in der Landschaft erarbeitet und aus einem landwirtschaftlichen Berater, der die Umsetzung in Einzelgesprächen mit den Landwirten vorantreibt.

Für die Maßnahmenumsetzung kombiniert das Team die staatlichen Förderprogramme. Besonders wichtig sind die Instrumente der Ländlichen Entwicklung, wie der Freiwillige Landtausch, die Dorferneuerung oder das Flurneuordnungsverfahren: Durch sie können Flächen für ingenieurökologische Rückhaltmaßnahmen verfügbar gemacht, die notwendigen Investitionen gefördert oder die Flureinteilung und das Wege- und Grabensystem angepasst werden, damit der Wasserfluss – und damit der Stofftransport – gebremst wird. Die Landbereitstellung und die Gestaltungsmaßnahmen fördern die Ämter für Ländliche Entwicklung in der Regel mit 75 Prozent der Kosten. Den Rest übernehmen die beteiligten Gemeinden. Auf diese Weise wurden beispielsweise im Verlauf von drei Jahren rund um den Waginger See in Oberbayern elf neue Puffersysteme geschaffen. In diesen Puffersystemen wird nun phosphathaltiges Drainagewasser und mit organischen Stoffen und Bodenmaterial belastetes Oberflächenwasser zwischengespeichert und gereinigt, bevor es dem See zufließt.

Das Umsetzungsteam setzt zudem Fördermöglichkeiten anderer Verwaltungen ein. Im Projektgebiet „Schwimmbach“ in Niederbayern wurden beispielsweise Maßnahmen über die Landschaftspflegeleitlinie der Naturschutz-

verwaltung gefördert und über das Kulturlandschaftsprogramm der Landwirtschaftsämter. Auch die Wasserwirtschaftsverwaltung fördert über ihre Richtlinie „RZWas“ Maßnahmen an Bächen. Besonders einfach und schnell kann das Umsetzungsteam Maßnahmen realisieren, die von den beteiligten Gemeinden selbst finanziert werden, wie beispielsweise im Projektgebiet „Sulzfelder Badesees“ in Unterfranken. Nachdem dort vom Amt für Ländliche Entwicklung über einen Freiwilligen Landtausch gemeindliche Flächen an die passende Stelle getauscht wurden, hat die Gemeinde die Anlage eines Puffersystems in Eigenregie durchgeführt.

Die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten beteiligen sich an boden:ständig, indem sie Maßnahmen im Bereich „Boden“ begleiten. Ihre Mitarbeiter legen zusammen mit den Landwirten Mulchsaat- und Zwischenfruchtversuche an, gestalten Feldtage, informieren über den Einsatz bodenschonender Landtechnik und beraten hinsichtlich des Einsatzes von Extensivierungsprogrammen zum Boden- und Gewässerschutz.

### Mit Kommunikation Engagierte gewinnen

Zentrales Element in den boden:ständig-Projekten sind zwar die Begleiter vor Ort – die Umsetzungsteams der Ämter für Ländliche Entwicklung und die Mitarbeiter und Berater der Landwirtschaftsämter. Der Motor, der die Projekte vor Ort antreibt, ist aber die intensive Kommunikationsarbeit. Hierzu zählen Einzelgespräche und Aktionen, die Boden- und Gewässerschutz zum Thema in der Region machen. Die Bandbreite ist vielfältig: Sie reicht von Aktionstagen in Kindergärten und Grundschulen, über Landschaftsexkursionen für Bürger, Praktikertagen mit Ausbildung zum „boden:experten“, der Beteiligung an Ausstellungen und Messen, bis hin zu Dorffesten und Konzerten. Ziel ist es, dass das Thema an Wertschätzung gewinnt, Potenziale und Handlungsmöglichkeiten vor Ort aktiviert werden. Die Erfahrung zeigt, dass sich auf diesem Weg wenigen Engagierten am Anfang eines Projekts schlussendlich mehr Bürger anschließen und den Boden- und Gewässerschutz zu ihrer eigenen Aufgabe machen. Das war auch beim Projekt „Hagenohe“ in der Oberpfalz so: Dort beteiligt sich mittlerweile das ganze Dorf. In den kommenden Jahren will boden:ständig in weiteren Projekten Landwirte und Gemeinden darin unterstützen, selbst Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen. ■



**KONTAKT:**  
Norbert Bäuml  
Bereich Zentrale Aufgaben  
der Bayerischen Verwaltung  
für Ländliche Entwicklung  
Telefon: 089 1213-1540  
norbert.baeuml@bza.bayern.de  
www.boden-staendig.eu